

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **83 (1965)**

Heft 16: **Schweizer Mustermesse**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aufgaben rasch und sicher zu lösen. Die wichtigsten Merkmale des K 1-A, die zur raschen und einfachen Arbeitsweise beitragen, sind im folgenden kurz beschrieben.

Dank dem Kern-Zentrierstativ geht das Aufstellen des K 1-A sehr rasch. Durch Verschieben des Stativkopfes auf dem Stativteller wird die Dosenlibelle am Zentrierstock eingespielt. Damit ist das Instrument gleichzeitig grob horizontalisiert und auf  $\pm 0,5$  mm genau über dem Bodenpunkt zentriert. Auf diese Weise ist der K 1-A in jedem Gelände in wenigen Sekunden messbereit.

Beim K 1-A ist es nicht mehr nötig, vor jeder Höhenwinkel-messung eine Kollimationslibelle einzuspielen. Es genügt, das Instrument mit den drei Horizontierknöpfen in gewohnter Weise zu horizontalisieren. Der automatisch wirkende Pendelkompensator sorgt dann dafür, dass in jedem Fall auf den Horizont bezogene Höhenwinkel gemessen werden. Horizontal- und Vertikalkreis werden mit Hilfe eines gemeinsamen optischen Mikrometers abgelesen. Die Ablesung ist sehr einfach (Bild 2): mit dem Mikrometertrieb wird der bezifferte Gradstrich symmetrisch zwischen einen Doppelstrich gestellt. Auf der grossen, übersichtlichen Mikrometerskala lassen sich  $1^\circ$  bzw.  $20^\circ$  direkt ablesen und  $10^\circ$  bzw.  $5^\circ$  schätzen. Die übliche rechtsläufige Bezifferung von Horizontalkreis und Mikrometerskala kann durch einfache Drehung eines Knopfes auf linksläufige Bezifferung umgeschaltet werden. Diese Möglichkeit wirkt sich bei Absteckungsarbeiten besonders vorteilhaft aus, da sie Rechenoperationen überflüssig macht und damit Fehlerquellen ausschaltet.

Eine weitere Arbeitserleichterung ergibt sich aus dem Fehlen von Klemmschrauben für die Horizontal- und Vertikalachse. Sie sind durch Rutschkupplungen ersetzt. Deshalb kann nach erfolgter Grobzielung von Hand unmittelbar zur Feinzielung übergegangen werden. Mit dem Grobtrieb lässt sich der Horizontalkreis rasch durchdrehen und mit dem Feintrieb auf jeden beliebigen Wert mühelos und genau einstellen. Absteckungsarbeiten, Polygonierung und Bussolenaufnahmen werden dadurch wesentlich erleichtert. Der K 1-A ist auf Wunsch mit aufrechtem Fernrohrbild erhältlich (K 1-AE). Das höhen- und seitenrichtige Bild wird vor allem von jenen Beobachtern geschätzt, die nur gelegentlich mit Vermessungsinstrumenten arbeiten. Es findet aber auch unter den routinierten Fachleuten immer mehr Anhänger.

Die wichtigsten technischen Daten des K 1-A sind:

Fernrohrvergrösserung K 1-A	28 ×
Fernrohrvergrösserung K 1-AE	32 ×
Objektivöffnung	45 mm
kürzeste Zielweite	1,8 m
Kreisablesung direkt	$1^\circ/20^\circ$
Kreisablesung geschätzt	$10^\circ/5^\circ$
Einspielgenauigkeit des Pendelkompensators	$\pm 10^\circ$
Gewicht des Instruments	4,2 kg
Gewicht des Metallbehälters	2,2 kg

## Mitteilungen

**Grosse Gemeinschafts-Antennenanlage in Luzern-Würzenbach.** In der Neubausiedlung Luzern-Würzenbach wurde vor kurzem eine der modernsten Antennenanlagen Europas in Betrieb genommen. Bisher war dort infolge der Tallage der Siedlung der Fernsehempfang völlig unzureichend. Der auf dem nur 12 km entfernten Rigi aufgestellte Sender konnte nur mit Echostörungen empfangen werden. Das Deutsche Fernsehen vom 100 km entfernten Sender Feldberg im Schwarzwald war selbst mit grösstem Antennenaufwand nur sehr mangelhaft zu empfangen. In Zusammenarbeit mit der Firma Siemens EAG, Zürich, erstellte eine ansässige Antennenbaufirma eine Gross-Gemeinschafts-Antennenanlage, die der Siedlung Luzern-Würzenbach nun einen einwandfreien Fernseh- und Hörfunkempfang ermöglicht. Auf einer bewaldeten Anhöhe, etwa 150 m über der Ortschaft, wurde ein 20 m hoher Mast errichtet, auf dem die insgesamt 5 Antennen aufgebaut sind. Hier werden das Programm des Schweizer Fernsehens und das 1. Programm des Deutschen Fernsehens sowie eine grosse Anzahl von UKW-Hörfunkprogrammen störungsfrei empfangen. In einer Verstärkerzentrale am Fusse des Antennenmastes werden die empfangenen Signale verstärkt und über eine etwa 2 km lange Strecke in das Hauptversorgungszentrum im Tal übertragen. Die Besonderheit dieser Anlage besteht darin, dass hier zum ersten Mal ein grösseres Streckennetz, bestehend aus einem 2 km langen Spezial-Koaxialkabel mit 4 dB Dämpfung je 100 m bei 200 MHz und einer Anzahl in dieses Kabel eingeschalteter Leitungsverstärker, zum Einsatz kommt. Diese Leitungsverstärker sind in Transistortechnik aufgebaut und übertragen das gesamte Frequenzband von 47 bis

230 MHz durchgehend. Sie sind in ihren Übertragungseigenschaften so bemessen, dass eine grössere Anzahl in Reihe geschaltet werden kann. Mit diesen Leitungsverstärkern ist es möglich, etwa 4 km lange Übertragungsstrecken zu bauen. Im Tal werden dann die Signale über ein weitverzweigtes Verteilernetz den einzelnen Wohnblöcken zugeführt. Gegen eine Anschlussgebühr kann sich auf Wunsch jeder Einwohner von Luzern-Würzenbach an die Anlage anschliessen und auf diese Weise sowohl das Schweizer als auch das Deutsche Fernsehen sowie den UKW-Hörfunk einwandfrei empfangen.

**Die Auswirkungen des Lärms auf Gesundheit und Wohlbefinden** werden in Nr. 66 vom März 1965 der «Schweiz. Blätter für Arbeitssicherheit» behandelt, welche die SUVA in Luzern herausgibt. In der Industrie herrscht in vielen Betriebsräumen, zum Beispiel in Webereien und Kesselschmieden, ein ausserordentlich starker Lärm, der bei den Arbeitern regelmässig zu leichten oder schwereren Gehörschäden führt. Zuerst wird das Hörvermögen für bestimmte, sehr hohe Töne, später dasjenige für die tiefen Töne beeinträchtigt. Solange nur die hohen Töne ausfallen, wird der Gehörschaden vom Betroffenen subjektiv gewöhnlich nicht wahrgenommen. Liegt der Lärmpegel zwischen 100 und 105 dB, so tritt der Schaden durchschnittlich nach 14 Jahren auf, und bei Lautstärken von mehr als 105 dB kann er sich schon nach 6 Jahren einstellen. Der Schaden ist unheilbar und schreitet fort, wenn die Exposition andauert. Hohe Töne sind gefährlicher als tiefe; Dauergeräusche sind schädlicher als unterbrochene Geräusche. Die Lärmschwerhörigkeit lässt sich durch technische Massnahmen (Ersatz lärmender Maschinen durch leisere, Isolierung der Lärmquellen, Verminderung des Widerhalls) und durch individuelle Massnahmen (Hörschutzgeräte, Watte, Ohrkappen) wirksam begegnen. Die Dämpfungswirkung trockener Watte ist gering. Gut bewährt haben sich Watte, die mit einer Mischung von Wasser und Glycerin getränkt worden ist, ferner trockene Glaswatte sowie Pfropfen aus Kunststoff. Gegen sehr starken Lärm genügen nur Ohrkappen. Ernstliche Nachteile wegen des Tragens von Hörschutzgeräten sind kaum jemals beobachtet worden. Auf Grund der bis heute durchgeführten Untersuchungen ist kaum anzunehmen, der Betriebslärm verursache ausser der Innenohrschädigung erhebliche Gesundheitsschädigungen und setze die Leistungsfähigkeit wesentlich herab. Auch die Wirkung des Betriebslärms auf das subjektive Wohlbefinden der Arbeiter scheint erstaunlich gering zu sein. Schöpferisch geistige Arbeit hingegen wird stark beeinträchtigt. Lärm kann auch zu einer Störung der Nachbarschaft führen, besonders während der Ruhezeiten. Überstunden, Schichtarbeit und Nachtarbeit sollen deshalb nicht bewilligt werden, wenn sie eine Lärmbelastung der Nachbarschaft verursachen. 5 Audiogramme, 8 Diagramme und 1 Tabelle mit Grenzwerten für die Beurteilung von Nachbarschaftslärm ergänzen die Ausführungen.

**Qualitätskontrolle der Silozement-Lieferungen durch die EMPA.** Die zunehmende Verwendung von Zementsilos, bekanntlich mehr und mehr auch auf kleineren Baustellen, hat bereits im Jahre 1956 zur Einführung der sogenannten Silozement-Qualitätskontrolle Anlass gegeben<sup>1)</sup>. In deren Rahmen wurden auch 1964 wieder durch die örtlichen Vertreter des Schweiz. Baumeister-Verbandes noch vor dem Abgang aus den Zementfabriken aus den Silos von Bahn- oder Lastwagen insgesamt 403 Proben entnommen. Diese wurden darnach an der EMPA der Normenprüfung gemäss S.I.A.-Norm 115 unterzogen, wobei von den 403 Proben deren 13 (= 3,2%), und zwar bloss in einem Punkt, die Normanforderungen nicht erfüllten. So gab es drei Proben mit etwas über dem zulässigen Wert liegenden Gehalt an Hochofenschlacke sowie deren zwei mit etwas zu grossem Glühverlust, während acht der untersuchten Proben der Norm nicht genügen hinsichtlich der Raumbeständigkeit gegen Kalktreiben. Festigkeitsentwicklung und Verhalten beim Abbinden sowie die Mahlfeinheit entsprachen dagegen bei allen Proben der sämtlichen Zementfabriken ausnahmslos der Norm. Auch in Zukunft wird die Silozement-Qualitätskontrolle wie bisher durchgeführt, und zwar nach den Grundsätzen, die hier schon 1960, H. 16, S. 261 dargelegt wurden, aber seither etwas modifiziert wurden. So wird die Anzahl der 1965 zur Normenprüfung zu erhebenden Proben rund 400 betragen. Für die Verteilung dieser Silozementproben auf die sämtlichen Portlandzementfabriken gilt derzeit ein verfeinerter Schlüssel.

<sup>1)</sup> Siehe SBZ 1955, S. 766; 1956, S. 144; 1960, S. 261; 1962 S. 147; 1963, S. 154.

**Eidg. Techn. Hochschule.** Vom 1. Juni bis 31. Dezember 1964 hat die ETH folgenden Kandidaten der Abteilungen II, IIIA, IIIB und VIIIA die Doktorwürde der Techn. Wissenschaften (Dr. sc. techn.) verliehen:

*Wolfensberger, Rudolf*, dipl. Bau-Ing. ETH, von Zürich und Bauma ZH. *Paranjpe, Pramod Anand*, B. Techn. Indian Institute of Technology, Kharagpur. *Imbach, Hans Ernst*, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Sursee LU. *Reinhart, Anton*, dipl. Masch.-Ing. TH München. *Jaggi, Hans*, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Gossliwil SO. *Starkermann, Rudolf*, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Birrwil AG. *Jobst, Wolfram*, dipl. Masch.-Ing. TH Karlsruhe. *Silberring, Ludwig*, dipl. Masch.-Ing. TH Breslau. *Nour-Eldin, Hassan*, B.Sc. Cairo University. *Hamza, Mohamed Hamed*, B.Sc. MIT. *Jaques, Albert-André*, Ing. phys. EPUL, von Ste-Croix VD. *Joss, Jürg*, dipl. El.-Ing. ETH, von Bern und Oberburg BE. *Aemmer, Peter*, dipl. El.-Ing. ETH, von Beatenberg BE. *Kartaschoff, Peter*, dipl. El.-Ing. ETH, von Basel. *Mandozzi, Aldo*, dipl. El.-Ing. ETH, von Campo Blenio TI. *Lecher, Kurt*, Dipl.-Ing. Hochschule für Bodenkultur in Wien.

**Das Dampfkraftwerk Ferrybridge**, England, von insgesamt 2000 MW installierter Leistung soll nach einer Mitteilung in den «VDI-Nachrichten» vom 31. März 1965 mit dem ersten Turbosatz noch dieses Jahr in Betrieb kommen; die Fertigstellung der Gesamtanlage ist für 1967 vorgesehen. Das Werk besteht aus vier Blockeinheiten von je 500 MW. Zu jeder Einheit gehört ein kohlenstaubgefeuerter Kessel, eine Turbo-Generatorgruppe mit Zubehör und zwei Kühltürme von 115 m Höhe und 80 m grösstem Durchmesser zur Rückkühlung des Kühlwassers.

**Die Fachausstellung der Heizungs-, Klima- und Sanitärtechnik «Hilsa»** in Zürich verzeichnete 53210 Eintritte. Dies ist umso erfreulicher, als gleichzeitig in Frankfurt – trotz vorheriger Absprache mit den Organisatoren – eine Konkurrenz-Veranstaltung stattfand. Gross war das Interesse der Fachbesucher aus der ganzen Welt, die das reichhaltige Angebot sehr lobend beurteilten. Auf Grund dieses Erfolges beschloss der Ausstellungs-Ausschuss, die 3. Fachausstellung der Heizungs-, Klima- und Sanitärtechnik voraussichtlich im Frühjahr 1968 in Zürich durchzuführen.

## Buchbesprechungen

**Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 15.** Von Dr. *Walter Bodmer* und Dr. *Hans Rudolf Schmid*. 90 S., Format 17 × 24 cm, viele Abb. Wetzikon ZH, 1965, Verlag Buchdruckerei Wetzikon AG. Preis geh. Fr. 6.—.

*Franz Joseph Dietschy* (1770–1842), der Rheinfelder Stadtmann und aargauische Politiker, ist der Gründer der Salmenbrauerei in Rheinfelden, ein Naturgenie und Alleskönner, der im Jahr 1799 mitten in einer Zeit des Krieges und der Wirren, den «Salmen» zu Rheinfelden erwarb und das Bierbrauen erlernte. Sein Anteil an der fricktalischen Politik in den Jahren 1800 bis 1840 ist nicht gering. Dietschy, dessen Bierbrauerei heute noch von seinen leiblichen Nachkommen geleitet wird, tritt dem Leser auch menschlich nahe.

Der zweite ist der Erfinder der Schiffstickmaschine, der St. Galler *Isaak Gröbli* (1822–1917), der mit seinem Werk einen entscheidenden Einfluss auf die Stickereiindustrie genommen hat. Sein Erfinderschicksal war ungewöhnlich und wechselvoll; seine Erfindung nahm ihn jahrelang in Anspruch und brachte ihm wenig ein. Was ihn uns besonders nahe bringt ist die Tatsache, dass er der Grossvater unseres G.E.P.-Quästors Ing. *Walter Groebli* ist.

Der G.E.P. selbst zugehörig, sogar als Ausschussmitglied, war der jüngste der drei Pioniere: ein Chemiker aus Graubünden, dessen Lebenswerk in der grossartigen Entwicklung der CIBA in Basel sichtbar wird: Dr. *Gadient Engi* (1881–1945). Er stammte aus Tschierschen und erwies sich früh als hochbegabt. An der ETH schloss er als jüngster mit den besten Noten ab. In Basel erfand er in rascher Folge eine Reihe von Farbstoffen, die ihn und auch seine Firma berühmt machten. Seine Klugheit und sein Verständnis für wirtschaftspolitische Fragen führten ihn in immer höhere Stellungen. Dabei wurde er auch wegen seiner hervorragenden menschlichen Eigenschaften hochgeschätzt. Um seine Graubündner Heimat hat er sich vielfach verdient gemacht, nicht zuletzt durch die Erwerbung des Schlossgutes Marschlins, dem damals eine Zersplitterung und Veräusserung an Unbekannt drohte.

**Die Talsperren Österreichs.** Heft 14 der Schriftenreihe der Österr. Staubeckenkommission und des Österr. Wasserwirtschaftsverbandes. Neuere Beobachtungen: Lünensee-Sperre und Silvretta-Sperre, von *W. Buchegger*. Sperre Hierzmann, von *H. Niederl*. Sperre Ottenstein, von *H. Petzny*. Sperren der Gruppe Glockner-Kaprun (Limberg,

Drossen, Moser), von *R. Widmann*. 86 S. mit 27 Abb., 2 Ausschlagtafeln und 3 Tabellen. Wien 1964, Springer-Verlag. Preis geh. Fr. 8.60.

Die Beobachtung einer Talsperre verfolgt zwei grundsätzlich verschiedene Ziele. Primär dient sie dazu, das Verhalten des Bauwerkes im Betriebe beurteilen und Störungen rechtzeitig feststellen zu können, d. h. die Beobachtung dient der Sicherheit. Sekundär sollen die Resultate der Beobachtungen und deren Vergleich mit den Ergebnissen der Berechnungen Einblick in die Wirkungsweise einer Sperre gewähren, sowie die getroffenen Annahmen und Methoden der Berechnung prüfen. Letzteres Ziel wirklich zu erreichen, ist schwierig, wie die zahlreichen publizierten Messergebnisse und deren verschiedenartigste Interpretation bezeugen.

Das Hauptgewicht wird auf die Messung der Radialverschiebungen durch Pendellotmessungen gelegt, wobei einmal mehr hervorgehoben wird, dass die Pendel tief genug unter die Fundamentsohle geführt werden müssen, um auch deren Verschiebung beobachten zu können. Das Beispiel der auf einer Felsbarre aufgesetzten Lünereesperre ist dafür typisch und erinnert an eine ähnliche, wenn auch nicht derartig ausgesprochene Disposition bei der Staumauer Albigna. Wohl werden auch einige Angaben über Präzisionstriangulierungen gemacht, doch fehlen ausgedehntere Vergleiche zwischen ihren Resultaten und jenen von Pendellotmessungen. Ganz am Schluss des Heftes werden einige Bemerkungen zu den Sohlwasserdruckmessungen gemacht und daraus gefolgert, dass bei künftigen Sperrprojekten derselbe an der Wasserseite bis zum Sohlstollen gleichmässig verteilt mit halber Druckhöhe angenommen und luftseitig des Sohlstollens vernachlässigt werden könne. Diese Auffassung ist in dieser verallgemeinerten Form als zu günstig und die Sicherheit gefährdend abzulehnen.

Prof. *G. Schnitter*, ETH, Zürich

**Concrete Corrosion and Concrete Protection.** By *Imre Biczok*. Revised and enlarged Edition. 543 p. Budapest 1964, Publishing House of the Hungarian Academy of Sciences. Price \$ 13.50.

Dieses bekannte Werk, das 1960 bereits in deutscher Sprache erschienen ist, bedarf keiner weiteren Empfehlungen mehr. Es stellt eine vollständige Sammlung des heutigen Wissens über die Betonkorrosion und die Schutzmassnahmen dar, mit eingehenden Beschreibungen und vielen Literaturhinweisen. Das Buch schliesst eine seit langem empfundene Lücke im Schrifttum über dieses Spezialgebiet.

Dr. *U. Trüb*, TFB, Wildegg

**Mord an Apollo.** Von *A. von Senger*. 224 S. Zürich 1964, Thomas-Verlag AG. Preis Leinen 17 Fr.

Von den französischen adeligen Emigranten, die nach Ablauf von Revolution, Directoire und Empire in die Heimat zurückkehrten und sich dann so benahmen, als ob in der Zeitspanne zwischen Louis XVI und Louis XVIII nichts geschehen wäre, hiess es dazumal: «Ils n'ont rien oublié et rien appris!» Beim Durchblättern des vorliegenden Buches kommt einem dieser Ausspruch unwillkürlich in den Sinn. Heute noch sieht der Autor in der modernen Architektur und in der modernen Kunst überhaupt eine gegen die indo-germanische Rasse und Kultur gerichtete Verschwörung: Ihr Urheber ist der Weltkommunismus, welcher sich hinter dem «Esprit nouveau» Le Corbusiers, den ersten Bibelforschern (!) und sogar den Enzyklopädisten versteckt. Konnte man in den dreissiger Jahren solche Wahnvorstellungen der Hitze des Gefechtes zuschreiben und für die Verwirrung eines eingefeilchten Traditionalisten etwas Verständnis aufbringen, ist dies heute nicht mehr möglich.

Dabei enthielt die als Anhang II mitpublizierte frühere Arbeit von Sengers, «Die Krisis der Architektur», Bemerkungen, die den Ausgangspunkt erspriesslicher Überlegungen hätten bilden können. Steht doch dort: «Die Fesselung und Bändigung, wohl auch Fruchtbarmachung dämonischer Triebe ist Voraussetzung aller Kultur. Aber je höher das Gebilde der Kultur, desto stärker werden freilich die inneren Spannungen, und daraus folgen Schwächung und beschleunigte Abnutzung des seelischen Organismus bei vielen Individuen. Wessen Seele nicht mehr fähig ist, das ganze hehre Gebilde der Kultur selbst immer wieder neu schöpferisch zu beleben, der empfindet Kultur als eine Last, oder als einen verhassten Reichtum, vor dem er als Bettler steht.» Statt aber die Entstehung der modernen Kunstbewegung von dieser Seite aus ernsthaft zu untersuchen, betrachtet der Verfasser offenbar den gesamten traditionellen Formschatz als etwas endgültig Verbindliches und hält jeden Andersdenkenden für einen Verräter an der Kultur schlechthin. Er sieht vermutlich nicht ein, dass die (auch unbewusste) Weltanschauung in den allermeisten Fällen eine Einstellung zur Kunst bedingt, und nicht umgekehrt. Das

intuitive oder überlegte Bedürfnis, die Kultur mit der Zivilisation in Einklang zu bringen lehnt der Autor ab, indem er dahinter nur Mächtigkeiten oder Unvermögen wittert.

Wenn A. v. Senger glaubt, moderne Kunst und Architektur durch pseudo-wissenschaftliche Erklärungen voll Rassendünkel oder durch immer wiederkehrende Hinweise auf tatsächliche anfängliche Übertreibungen der gegenwärtigen stilistischen Erneuerung zu diskreditieren, hält er den Leser davon ab, über das Fragwürdige in heutigen Kunstbelangen zu sinnen. Noch mehr: es gelingt ihm das Kunststück, den diskutabelsten Figuren des kulturellen Umbruchs der Zwischenkriegszeit eine Sympathie zu verschaffen, die sie nicht unbedingt verdienen würden.

Robert R. Barro

## Neuerscheinungen

**Zusammenhänge zwischen chemischen und physikalischen Eigenschaften bei wasserstoffperoxyd- und chloroxydierter Wolle.** Von R. Merkle. Bericht Nr. 193 der EMPA. Sonderdruck aus der «Textil-Rundschau» St. Gallen 1964, EMPA.

**Baulicher Brandschutz.** Versuche an Bauteilen. Untersuchungen über das Brandverhalten von Bauteilen aus Stahlbeton und Spannbeton, Holz und Stahl, durchgeführt von H. Seekamp, W. Becker, T. Kristen, K. Kordina, H.-J. Wierig, H. Dorn und K. Egner. Heft 38 der Berichte aus der Bauforschung. 95 S. mit 108 Abb. und 61 Zahlentafeln. Berlin 1964, Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Preis kart. 31 DM.

**Preisindex und Baukosten im Wohnungsbau.** Einflüsse auf Aufwand und Baukosten und ihre Auswirkung auf die Anwendungsmöglichkeiten der Baupreisindizes für Preis- und Kostenvergleiche. Von K. R. Krätzer unter Mitwirkung von R. Heitmann. 84 S. mit 6 Abb., 15 Tabellen und 7 Anlagen. Nr. 1386 der Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen. Köln 1964, Westdeutscher Verlag. Preis 43 DM.

## Ankündigungen

### Kurse für Orts-, Regional- und Landesplanung

**Veranstalter:** Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH (ORL-Institut), Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP) und Bund Schweizer Planer (BSP). – **Ort:** ORL-Institut der ETH, Zürich. – **Zeit:** Jeweils im Herbst und im Frühjahr, 1. Kurs 16. August bis 3. September 1965. – **Kursleitung:** J. Maurer, dipl. Arch. ETH; **Stellvertreter:** R. Sennhauser, dipl. Ing. ETH, ORL-Institut.

**Ziel:** Erst seit kurzer Zeit bestehen in der Schweiz für Planer an der ETH Ausbildungsmöglichkeiten im Rahmen des Studiums als Architekt oder Ingenieur. Für die kommenden Jahre kann nicht damit gerechnet werden, dass dadurch die notwendige Zahl von Fachleuten ausgebildet wird. Wir verweisen zudem auf die mit der Schulung von Planern zusammenhängenden Schwierigkeiten, wenn nur anschliessend an das Fachstudium die zusätzlichen Kenntnisse erworben werden können. Die Kurse bezwecken, geeigneten Personen die Gelegenheit zu bieten, ohne Aufgabe ihrer beruflichen Tätigkeit eine gründliche planerische Ausbildung zu erwerben. Die Kurse sollen dazu dienen, Fachleute für verantwortliche Stellen vorzubereiten. Das Schwergewicht liegt auf der Ergänzung der Grundausbildung und dem Üben des interdisziplinären Denkens und Handelns. In der Regel soll der Abschluss eines akademischen Studiums als Architekt, Kultur- oder Bauingenieur Bedingung für den Kursbesuch sein. Anderen Bewerbern kann der Kursbesuch ermöglicht werden, wenn sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen.

Das **Kursprogramm** gliedert sich in: a) 4 Kurse zu je 3 Wochen mit je 60 Vorlesungs- und Übungsstunden, total 240 Vorlesungs- und 240 Übungsstunden. b) Übungen, die zwischen den Kursen durch die Teilnehmer bearbeitet werden sollen. Die Übungen setzen die Arbeit des vorangehenden Kurses fort. Zwischen den Kursen erfolgen eine bis zwei Zwischenkritiken durch die Gruppenleiter zusammen mit den Hauptreferenten. Die Übungen werden vor Beginn des folgenden Kurses an einer Endkritik eingehend besprochen und bewertet. c) Studium der Fachliteratur auf Grund der Leseliste.

Die **Ausbildungsziele** sind: 1. Kurs kleinere Ortsplanungen, 2. Kurs mittelgrosse Ortsplanungen im Zusammenhang mit beschränkten regionalplanerischen Aufgaben, 3. Kurs besondere Kenntnisse, die die Grundausbildung ergänzen, 4. Kurs grössere Regionalplanungen.

**Vorlesungen, Referenten und Gruppenleiter:** *Planungstechnik:* J. Maurer, dipl. Arch. ETH, Regionalplanung Zürich und Umgebung; R. Meyer-von Gonzenbach, dipl. Arch. ETH, Zürich. – *Verkehrswesen:*

Prof. M. Rotach, ORL-Institut der ETH; H. B. Barbe, dipl. Ing. ETH, Zürich. – *Aussenräumliche Gestaltung:* Prof. W. Custer, ORL-Institut der ETH; H. Litz, dipl. Arch. ETH, Zürich. – *Bau- und Planungsrecht:* Prof. Dr. iur. R. L. Jagmetti, ETH, Zürich. – *Statistik und Messtechnik:* Dr. rer. pol. O. Messmer, Statistisches Amt der Stadt Bern. – *Volkswirtschaft:* Ein Dozent der Handelshochschule St. Gallen; Dr. rer. pol. O. Messmer, Bern. – *Versorgung:* R. Sennhauser, dipl. Ing. ETH, ORL-Institut der ETH, Schlieren. – *Soziologie:* Prof. Dr. R. F. Behrendt, Institut für Soziologie der Universität Bern; PD Dr. rer. pol. U. Jäggi, Institut für Soziologie der Universität Bern. – *Hygiene:* Prof. Dr. med. E. Grandjean, PD Dr. med. K. Bättig, Dr. med. A. Gilgen, alle am Institut für Hygiene und Arbeitsphysiologie der ETH, Zürich.

**Gruppenleiter:** J. Maurer, R. Meyer-von Gonzenbach, P. Steiger, Arch., Zürich.

**Im Kurs 1 wird gelesen:** Planungstechnik, Verkehrswesen, aussenräumliche Gestaltung, Statistik und Messtechnik, Versorgung.

**Kosten:** Das Kursgeld pro Kurs beträgt Fr. 500.—, für alle vier Kurse Fr. 2000.—. Die Anmeldung ist bis zum 15. Mai 1965 an das Sekretariat zu schicken. Sie soll enthalten: Personalien, Ausbildung, bisherige berufliche Tätigkeit. Mit der Anmeldung ist eine Anzahlung von Fr. 100.— zu leisten. (Postcheckkonto Nr. 80-50104). Diese Anmeldung gilt nur für den 1. Kurs. Die Anmeldung für die Kurse 2, 3 und 4 hat später zu erfolgen. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Adresse des Sekretariats: ORL-Institut an der ETH, Leonhardstrasse 27, 8001 Zürich, Telephon (051) 327330.

### Weltkonferenz (WPC), Teiltagung in Tokio 1966

Das technische Programm dieser Tagung ist soeben erschienen, es steht unter dem Generalthema «Probleme der Energieverwendung in den nächsten Jahren (Allgemeines; Umformung, Transport und Lagerung von Energie; zukünftige Entwicklung im Energieverbrauch)». Die Tagung dauert vom 16. bis 30. Oktober. Wer aus der Schweiz einen Bericht beisteuern möchte, wird gebeten, sich diesbezüglich bis spätestens 31. Mai 1965 in Verbindung zu setzen mit dem Präsidenten des Schweiz. Nationalkomitees, E. H. Etienne, dipl. Ing., 1000 Lausanne, 38 Petit Chêne, Telephon (021) 233033.

### VSS, Vereinigung Schweizerischer Strassenfachmänner

Die 53. Hauptversammlung beginnt am Freitag, 21. Mai um 10.30 h im kleinen Tonhallsaal des Zürcher Kongresshauses; anschliessend an die Geschäftssitzung spricht E. Studer, Bau-Ing. S.I.A., Direktor der Losinger & Co. AG in Burgdorf, über «Freuden und Sorgen des Unternehmers im neuzeitlichen Strassenbau». Nachmittags Exkursionen. Am Samstag, 22. Mai von 8 bis 10.30 h Kurzvorträge in verschiedenen Sälen des Kongresshauses, anschliessend Seerundfahrt bis 14 h.

Anmeldung bis 7. Mai an das Sekretariat VSS, wo das nötige Formular sowie das ausführliche Programm erhältlich sind. Adresse: Seefeldstrasse 9, 8008 Zürich, Telefon (051) 326914.

### Vortragskalender

Donnerstag, 27. April. Schweiz. Vereinigung für Atomenergie. 18.30 h im Hotel Bellevue-Palace, Bern. Dr. W. Cartellieri, Staatssekretär des deutschen Bundesministeriums für wissenschaftliche Forschung: «Formen der staatlichen Förderung der industriellen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland, dargelegt am deutschen Reaktorprogramm».

Vendredi, 30 avril. 17 h au Château de Champ Pittet, Yverdon. Roger Lack, arch. FSAI, La Tour-de-Peilz: «Exemplaires de l'architecture d'aujourd'hui, des Amériques à la Scandinavie».

Freitag, 14. Mai. Schweiz. Stiftung für angewandte Psychologie. 14.15 h Generalversammlung, anschliessend 15 h im Auditorium I der ETH Vortrag von Prof. Dr. Th. Scharmann, Institut für Wirtschafts- und Sozialpsychologie der Universität Erlangen; Nürnberg: «Vergleichende Studien an Jungarbeitern der Schweiz und Süddeutschlands».

Nachdruck von Bild und Text nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Der S.I.A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Redaktion: W. Jegher, A. Ostertag, G. Risch; Zürich-Giesshübel, Staffelstrasse 12, Telephon (051) 23 45 07 und 23 45 08.

**Briefpostadresse: Schweiz. Bauzeitung, Postfach, 8021 Zürich.**